

Das Alterssparen bereitet vielen Menschen Sorgen

Der aktuelle Sorgenbarometer Schweiz zeigt auf, dass die Pensionskasse – sprich die zweite Säule – die zweitgrösste Sorge der Schweizer ist.

Lars Beck

Diese Sorgen machen sich auch in Liechtenstein spürbar. Denn die grössten Vermögenswerte werden im Alter dargestellt und haben daher eine gewichtige Rolle. Man darf davon ausgehen, dass die Bedeutung der Altersvorsorge zunehmen wird. Auch muss man sich bewusst sein, dass der Gürtel in den kommenden Jahren enger geschnürt werden muss.

Mindestens 60 Prozent des letzten Lohns erreichen

Neben der ersten Säule, der AHV/IV, hat die berufliche Vorsorge mit der zweiten Säule die Aufgabe, den Versicherten die Fortsetzung ihrer bisherigen Lebenshaltung in angemessener Weise zu ermöglichen. Sie strebt dabei das Ziel an, zusammen mit der ersten Säule ein Renteneinkommen von mindestens 60 Prozent des letzten Lohnes zu erreichen. Derzeit wird oft wieder die Frage in den Raum geworfen, ob man sich um die Pensionskasse Sorgen machen muss. Um die 2. Säule als System als solches, kann dies ganz klar abgewinkt werden. Gemäss Andy Bircher von der Funk Gruppe in Vaduz ist die zweite Säule im System die richtige Lösung, jedoch müssen einzelne Parameter der Zukunft angepasst werden. Diese Parameter sind unter anderem beispielsweise die Umwandlungssätze und Verzinsung.

Es macht auch Sinn, seinen Partner in der Pensionskasse zu prüfen, wenn dies möglich ist. Daher sei es umso wichtiger, dass wir unsere Eigenverantwortung wahrnehmen und zusätzlich selber sparen. In der Schweiz wird dieses System steuerlich begünstigt, was das die beiden Säulen natürlich massiv stützt. «Daher wünsche ich mir dieses System der Säule 3a in Liechtenstein auch», so der Insurance Broker. Sich in Liechtenstein in die Pensionskasse einzukaufen ist natürlich möglich. Auch für Liechtensteiner sind diese Einkäufe zwar steuerlich begünstigt, jedoch



Nach der Pensionierung muss in der Regel der Gürtel enger geschnallt werden. Vorsorglich kann dies jedoch mit erhöhten Sparbeiträgen verbessert werden.

Bild: iStock

nicht so stark wie im Nachbarland Schweiz. Ausserdem kann man hier höchstens 18 Prozent des Gesamterwerbseinkommens pro Jahr in die Pensionskasse einzahlen. «Es gibt jedoch auch Pensionskassenpläne, welche über 20 Prozent haben, nur müssen diese Einkäufe vom Steuerkommissär bewilligt werden», erklärt Bircher.

Werden die Beiträge bald erhöht?

Da wir alle länger leben, muss auch das Geld zum Zeitpunkt der Pensionierung länger ausreichen. In der Logik bedeutet

dies, den Gürtel nach der Pensionierung enger zu schnallen. Vorsorglich kann dies mit höheren Sparbeiträgen verbessert werden, was aber enorme Kosten für Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit sich bringen würde. Der gesetzliche Sparbeitrag würde von aktueller 8 Prozent erhöht werden müssen. Doch so ein Szenario kann sich der Wirtschaftsstandort nicht leisten, da die Lohnnebenkosten im weltweiten Vergleich ohnehin schon jetzt am obersten Ende sind. Zudem wäre dies politisch kaum durchzusetzen. Aus diesem Grund ist eher die

Variante der Verschiebung des Pensionalters zu erwarten. Die Risiko- und Verwaltungskosten, die überdies weitere Faktoren der Beiträge darstellen, haben nur geringen Einfluss. Diese liegen bei durchschnittlich 2 Prozent und eine Erhöhung auf beispielsweise 2,2 Prozent ist daher nur marginal.

Reisst Corona ein Loch in die Kasse?

Die Pensionskasse gilt nach wie vor als das Nonplusultra bei der Altersvorsorge. Trotzdem bringt die Coronapandemie

sehr viele Unsicherheiten mit sich. Dass sich der Lockdown und die Kurzarbeit auf die Pensionskasse drastisch auswirken wird, sieht Andy Bircher als eher gering, vor allem kurzfristig. «Die Unsicherheiten sind nicht nur auf die Corona-Krise zurückzuführen». Es stellen sich immer wieder die gleichen Fragen betreffend Pensionierungsalter, Anlagestrategie, Umwandlungssätze und so weiter. «Ausserdem muss man wissen, dass es immer wieder Krisen geben wird, deshalb muss dies unabhängig finanzierbar sein», so Bircher. Trotzdem,

Kurzarbeit, Lockdown oder gar Arbeitslosigkeit können aber ganz klar für den einzelnen Versicherten einschneidende Konsequenzen mit sich bringen.

Situation der ersten Welle hat sich schnell erholt

Sollte die gegenwärtige Corona-Pandemie noch lange anhalten und der Markt langfristig völlig abschiffen, dann wird es auch für Pensionskassen schwierig. «Wir haben aber gesehen, dass sich der Markt nach kurzer aber heftigen Marktverwerfungen der ersten Welle schnell wieder erholt hat».